

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wighblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die schlagzeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Kleinanzeigen die dreizehnte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 87.

Samstag, den 27. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

2 Blätter (6 Seiten)

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illustr.
Wighblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Die neu geschaffene Stelle als Schul- und Bades-
diener für das neue Schulhaus an der Niedstraße ist
nach Beendigung der diesjährigen Herbstferien zu besetzen.
Die Anstellung erfolgt durch privaten Dienstvertrag
mit 6 wöchentlichem Kündigungsfrist. Mit der Stelle
ist eine Befoldung von 1000 Mark jährlich in bar, so-
wie freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung verbun-
den. Das erforderliche Pflanzengeld wird von der Gemeinde
gestellt.

Künftige, gesunde Leute wollen ihre Bewerbung bis
zum 20. August cr., unter Beifügung etwaiger Zeug-
nisse schriftlich beim hiesigen Bürgermeisteramt einrei-
chen. Bevorzugt werden verheiratete Bewerber, die mit
der Bedienung der Centralheizung, Wasserleitung pp.
vertraut sind und deren Frauen bei der Schulleitung
und im Volksbad Hilfe leisten können.

Flörsheim a. M., den 26. Juli 1912.

Der Schulvorstand:

F. M.

Der Bürgermeister: P. a. d. f.

Notales.

Flörsheim, den 27. Juli 1912.

s Gemeindevorstandssitzung vom 24. Juli cr. Es
standen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung
und wurden beraten: 1. Antrag der Königl. Eisen-
bahndirektion Frankfurt a. M.: Erweiterung des hiesigen Bahnhofs.
Das in Frage kommende Gelände wird verkauft und
zwar die Parzelle Nr. 380/98 Flur 9 pro Rute zu 125
Mk., Parzelle Nr. 536/109 Flur 10 zu 100 Mk. pro
Rute und die Parzelle 140/72 Flur 4 zu 150 Mk. pro
Rute. 2. Verkauf von Gemeinde-Gelände an die Fa.
Dudenhoff wurde zum Preise von 60 Mk. pro Rute ge-
nehmigt. 3. Verkauf von Gemeinde-Gelände an die
Firma Diamant-Steingutwerke G. m. b. H., Frankfurt
a. M., wurde ebenfalls zum Preise von 60 Mk. pro
Rute genehmigt. 4. Der Gehalt des Schuldieners wird
vorläufig auf 1 Jahr festgesetzt und zwar mit 800 Mk.
Gehalt, freie Wohnung, wird mit 200 Mk. im Wert
geschätzt, 200 Mk. Vergütung als Badesdiener, sowie frei
Licht und Brand. Die Stelle ist nicht pensionsfähig.
5. Die Gemeinde-Vorstellung tritt dem Beschluß des
Gemeindevorstandes bei, welcher lautet: Der Gemeindevor-
stand hält die in dem Einspruch niedergelegten Gründe
der Firma Nördlinger, chem. Fabrik hier, für gerecht-
fertigt und wird bei Neuauflösungen in allerhöchster
Rähe der Fabrik bei der Behörde, die die Ansiedlungs-
genehmigung zu erteilen hat, die Einspruchsgründe
geltend machen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung
wurde seitens des Herrn Vorsitzenden, dem Herrn Sanitäts-
rat Dr. Börner, zu seinem 25jährigen Jubiläum als
Arzt hier die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

k Die Vittoria-Luise, der stolze Zeppelinkreuzer,
überflog gestern vormittag kurz nach 8 Uhr unseren Ort
und zwar so niedrig, daß man alle Einzelheiten des
Schiffes, ja selbst die Passagiere in der Kabine usw.
genau unterscheiden konnte. Aus der einen Gondel
flatterte ein Zettelchen hernieder, das am Weinstock der
Herrn E. Herzheimer'schen Behausung in der Hauptstr.
hängen blieb und von einem Jungen namens Gutter-
olf herabgeholt wurde. Es war eine Ansichtskarte vom
„Altfrankfurt“ des Schützenfestplatzes, enthielt aber lei-
der keinerlei schriftliche Mitteilung.

b Am Sonntag, den 4. August ds. Js., veranstal-
tet der Karthäuserwirt, Herr Pet. Jos. Hartmann, ein
Gartenfest, dem die Idee: „Ein Tag im Altfrankfurt“
des Frankfurter Schützenfestes zu Grunde gelegt ist
und das alles bisher auf diesem Gebiete Dagewesene
weit in den Schatten stellen soll. Die Vorbereitungen
sind bereits in vollem Gange, kommt doch das sämtliche
Ausrüstungsmaterial, das im gen. Restaurant in Frank-
furt während der Tage des Schützenfestes in Benutzung
war, hierher in die Karthaus. Allein die Fracht hier-
zu beläuft sich auf mehrere hundert „M.“ — Alles in
Allem: es gibt etwas überhaupt noch nicht Dagewesenes.
Näheres wird noch durch Inserate bekannt gemacht.

S Am 18. August d. Js. veranstaltet der Radfahrer-
Verein „Wanderlust“ Ostrifel a. M. eine Zuverlässig-

keitsfahrt von ca. 50 Kilometer, offen für alle Fahrer,
(Berufsfahrer ausgeschlossen). Wertvolle Ehrenpreise
stehen zur Verfügung. Meldeschluß 12. August. Ein-
satz 3 Mark, bei Nachmeldungen 1 Mark mehr. Nähere
Auskunft erteilt Thilo Jägermeister Ostrifel a. M. Sind-
lingerstraße 33.

d Bischofsheim, 24. Juli. Bei dem heutigen ersten
Ferkelmarkt waren aufgetrieben: 136 Stüd. Die Kauf-
lust war gut und innerhalb einer Stunde alles abge-
setzt. Ferkel kosteten, da durchweg schöne Ware auf-
getrieben war, 18—22 Mk. das Stüd. Preise erhielten:
Jakob Schäd 16 und Adam Schneider 11, Bischofsheim,
je einen ersten Preis mit 8 Mk., Peter Dammel 8
und Adam Geger von Rauheim, je einen zweiten Preis
mit 6 Mk., Joh. Georg Ph. Schneider, Phil. Altheimer
6, Bischofsheim, Adam Rothstein Königstädten, je
einen dritten Preis mit 4 Mk., Sch. Walther 11, Sch.
Bärtsch, Königstädten und Ad. Ewald, Dornberg, je
einen vierten Preis mit 3 Mk. Als Preisrichter fun-
gierten die Herren Gülich von Rüsselsheim und Fried-
mann von Königstädten. Der nächste Markt findet am
Mittwoch, den 7. August d. Js. statt.

Eingekandt.

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellung-
nahme der Redaktion.

Sehr geehrte Redaktion!

Der in Ihrer Dienstagsnummer gebrachte Bericht
über den Vortrag des Herrn Oberlehrer Lenz nebst an-
schließender Diskussion scheint mir nicht in richtiger
Weise die Stimmung der anwesenden Zuhörer ge-
bildet zu haben. Wenn auch in der Diskussion einige
Herrn das Bedürfnis einer Wasserversorgung für Flörs-
heim verneinten, so war doch gegen den Schluß der Ver-
sammlung kein Redner mehr dagegen, daß die nötigen
Vorarbeiten, um das Projekt des Herrn Oberlehrer
Lenz auf seine Ausführbarkeit und Rentabilität zu prü-
fen, ausgeführt werden. Leider hat ja eine derartige
Versammlung kein Recht, Beschlüsse zu fassen, da da-
rüber nur die Gemeindevertretung usw. zuständig ist.
Interessant wäre es ja immerhin gewesen, wenn trotz-
dem unser Herr Bürgermeister, um die tatsächliche Stim-
mung der außerhalb der Gemeindegrenzen stehenden
Personen kennen zu lernen, eine derartige orien-
tierende Abstimmung am Schluß hätte vornehmen las-
sen. Es wäre für die weitere Aufklärung in der
Bürgerchaft von großem Nutzen gewesen.

Was nun das Projekt einer Wasserversorgung aus
der Gegend von Wildsachsen anbelangt, so zeigt das-
selbe eine Anzahl von Vorteilen, die eine Prüfung
dieses Projektes tatsächlich für angezeigt halten. Dieses
Projekt, das von einer aus den einzelnen an dem Werk
beteiligten Gemeinden gegründeten Genossenschaft herge-
stellt werden soll, zeigt in erster Linie den Vorteil, daß
das Wasser ohne Verwendung einer künstlichen Kraft-
quelle (Pumpwerk etc.) unter natürlichem Druck und
Gefälle durch die angeschlossenen Ortschaften bis nach
Flörsheim geführt werden soll. Vorbedingung ist jedoch,
daß in Wildsachsen die nötige Wassermenge an der
projektirten Stelle vorhanden ist.

Ein weiterer Vorteil läge darin, daß wir voraus-
sichtlich ein viel besseres, weiches Wasser, das sowohl
für Haushaltung und Industrie notwendig wäre, nach
Flörsheim bringen würden. Das hiesige Wasser, das
in großen Mengen hier zur Verfügung steht, hat leider
vielfach große Nachteile bezüglich seiner Qualität. Das
Wasser scheidet beim Erhitzen viel Kesselstein ab, außer-
dem enthält es auch vielfach schwefelhaltige Bestand-
teile. Beides Eigenschaften, die recht unerwünscht sind.
Es ist nun anzunehmen, daß das direkt der Quelle
entnommen und in Röhren weiter geführte Wasser we-
niger reich ist an derartigen unerwünschten Bestandteilen,
gegenüber einem Wasser, das, wie hier zur Zeit einem
Grundwasserstrom entnommen wird. Dieser soll nach
Ansicht der Fachleute ebenfalls aus dem Taunus stam-
men. Er wird aber auf seinem weiten Weg aus dem
Taunus bis hier aus dem Boden Stoffe auslösen, die
dann bei der Verwendung (Kochen etc.) als Kesselstein
etc. in unerwünschter Weise zum Vorschein kommen.

Wie weit die Brunnen hier in Bezug auf Reinheit
in hygienischer Beziehung den heutigen Anforderungen
entsprechen, will ich hier nicht weiter ausführen. Tat-
sache ist, daß eine große Anzahl Brunnen ein stark
verunreinigtes Wasser liefern und viele Klagen darüber
hier bekannt sind.

Aus diesen Gründen ist deshalb eine Prüfung des
Wildsächsen Projektes sehr angezeigt.

Nun wurde in der Versammlung entgegengehalten,
auch in Wildsachsen stünde Wasser für eine Versorgung für
Flörsheim in genügender Menge zur Verfügung, auch
könnten wir ja unser eigenes Gemarkungswasser, das
in so reichem Maße im Boden unbenutzt vorhanden
wäre, verwenden.

Beide Einwände sind in erster Linie in technischer
Beziehung zu prüfen. Die Fragestellung lautet:

1. Bei Wildsachsen: Kommt es uns billiger, wenn wir
das Wasser mit natürlichem Gefälle von dort nach Flörs-
heim leiten, wobei wir aber für den Bedarf von Wildsachsen
selbst eine mechanische Kraft Pumpschiff mit dauernden
Betriebskosten aufstellen müssen, als wenn wir uns an
die projektirte Genossenschaft anschließen?

2. Bei Projekt Flörsheim: Hier ist überhaupt eine
mechanische Kraft zum Heben des Wassers und deshalb
dauernde Betriebskosten notwendig. Kommt uns nun
dieser dauernde Betrieb mit einem allerdings etwas
längeren Rohrstrang billiger, als wiederum der Anschluß
an die Genossenschaft mit seiner ohne mechanische Be-
triebskraft ausgeführten Wasserleitung? Des Weiteren
bietet uns die Qualität des zugeführten Wassers
noch weitere Vorteile gegen das uns seither zur Ver-
fügung stehende Wasser?

Diese Fragen nun ernstlich zu prüfen, ist ja Sache
unserer Gemeindevertretung. Doch halte ich es für un-
gezeigt, daß auch die weitere Bürgerchaft sich darüber
Auskunft sucht, was bietet uns das Projekt und was
schaffen wir damit an Gutem für unsere Gemeinde und
damit auch für unsere Familien. Denn gutes Wasser
in genügender Menge vorhanden und in einfacher
Weise zu entnehmen, ist eine Erleichterung für die Haus-
haltungen und ein gesundheitlicher Fortschritt für uns
Alle. Wenn auch heute dem Gedanken einer Wasser-
leitung viele Personen noch fern stehen, so muß man
sich damit trösten, daß diese auch anderwärts bei
Errichtung derartiger Werke bestand. Die Geschichte
der Wasserversorgung lehrt dies! Sobald aber derar-
tige Werke in Betrieb kamen, verschwand die Gegner-
schaft und die schärfsten Gegner sind heute Freunde der
Wasserversorgung. (Ebenso wie jener bekannte Arzt
in Frankfurt, der in letzter Zeit seine Gegnerschaft gegen
das Impfen durch eigene Erfahrungen aufgegeben hat.)
Darum frisch ans Werk. Prüfe man Alles und be-
halte das Beste.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

9. Sonntag nach Pfingsten. Die Frühmesse ist um 7 Uhr! Die Schul-
messe fällt aus. Hochamt 9¹⁵ Uhr, Nachmittags 2 Uhr An-
badst zum hl. Namen Jesu.
Montag 6¹⁵ Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Jahramt
für Joh. Jos. Keller und Ehefrau.
Dienstag 7 Uhr Amt für den in Eddersheim verst. Karl Jos. Kohl.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Juli.
Beginn des Gottesdienstes morgens 8 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein von 1861. Mittwoch, den 31. Juli, abends 9 Uhr
Versammlung im Vereinslokal Kaiserhof. Die Mitglieder
werden gebeten, möglichst vollständig zu erscheinen. Tages-
ordnung: Kreisfest Haffenburg.

Kath. Arbeiterverein, Kath. Kameradschaft Germania und Kath.
Jünglingsverein haben am Sonntag Abend 8¹⁵ Uhr im
Schützenhof einen gemeinschaftlichen Familienabend mit
Namenstagsfeier des Präses. Gäste und Freunde willkommen.
Am zahlreichsten Beteiligen bitten die Vorstände.

Marienverein. Sonntag Nachmittag bei gutem Wetter 1¹⁵ Uhr
Spaziergang.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr.
Turnstunde der Turner und Jünglinge im Vereinslokal.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8
Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Ver-
einslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist un-
bedingt erforderlich.

Gesangsverein Viedertanz. Der Verein beteiligt sich an dem am
kommenden Sonntag in Ostrifel stattfindenden Sängersfest.
Die Mitglieder werden ersucht sich am Sonntag Mittag
um 1¹⁵ Uhr im Vereinslokal einzufinden. Abfahrt um
1¹⁵ Uhr.

Gesangsverein Sängerbund. Samstag Abend punkt 9 Uhr Gene-
ral-Versammlung im Hirsch.

Klub Gemüthlichkeit. Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem
Ausflug, welcher am Sonntag, den 28. Juli stattfindet, recht
zahlreich zu beteiligen. Meldeschluß Donnerstag Abend.
Abfahrt morgens 8 Uhr vom Vereinslokal aus.

Gesangsverein „Vollstüberbund“. Jeden Samstag Abend 8¹⁵
Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends punkt 8¹⁵ Uhr Sing-
stunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Gesangsverein Viedertanz. Jeden Montag Abend 1¹⁵ Uhr Sin-
g-stunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Keine Kronprinzenreise nach Afrika.

Von Zeit zu Zeit taucht in der Presse die Nachricht auf, der Kronprinz werde im nächsten oder übernächsten Jahre eine Reise nach Ostafrika zum Besuche unserer dortigen Kolonien machen. Zum ersten Male war davon die Rede bei der Indienreise des Kronprinzen, es hieß damals, er werde bei der Rückreise einen Abstecher nach Ostafrika machen und sei auf diese Weise für den Abbruch seiner Ostasienreise entschädigt. Der Kronprinz begnügte sich mit einer Vergnügungsfahrt durch Ägypten an der Seite seiner Gattin. Es wird wohl nicht das letzte Mal sein, daß das Gerücht von einer Reise des Thronfolgers nach den afrikanischen Kolonien auftritt. Einstweilen ist an der Nachricht nichts wahres, wie von unrichtigster Seite versichert wird. Für eine Afrikareise des Kronprinzen wird aus Kreisen Stimmung gemacht, die auf seine Vorliebe für Jagd- und Abenteuer spekulieren. Diese wird allerdings in unsern dortigen Schutzgebiet nur noch solange befriedigt werden können, als der Wildreichtum durch die unvernünftige Schießerei europäischer und amerikanischer Sportjäger noch nicht ausgerottet ist. Es könnte gewiß nichts schaden, wenn der Kronprinz auch die eine und andere unserer Kolonien aus eigener Anschauung kennen lernte, aber notwendig ist das nicht bei dem Interesse, das überhaupt am Hofe für unsere Kolonien vorhanden ist. Hat doch der Kaiser selbst unlängst ein größeres Bestehen bei Gibeon in Südwestafrika zum Betriebe einer ausgedehnten Schafzucht angelautet. Das erste Mitglied des Hohenzollernhauses, das sich in einer unserer Kolonien aufnahm, war der verstorbenen Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig. Er legte in Swakopmund, Sangerath und Rikuhul (Ostafrika) im Jahre 1896 Plantagen an, die inzwischen auf seine Söhne, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm übergegangen sind. Nur einer von diesen war einmal in einer afrikanischen Kolonie, aber nicht in Ost-, sondern in Südwestafrika: der Prinz Joachim Albrecht, der in die Schutztruppe eintreten sollte, aber sich bald eines andern besann. Wie wäre es, wenn der Kronprinz dem Beispiel seines kaiserlichen Vaters und seines Großvaters folgend zunächst unter die afrikanischen Farmer und Plantagenbesitzer ginge, eine Reise nach Afrika würde dann für ihn gewiß noch viel mehr Interesse haben. Uebrigens handelt es sich bei den Prinz Albrecht-Plantagen nicht um ein Fideikommiss, sondern um einen Privatbesitz, der ohne weiteres veräußert werden kann. Aber auch die Fideikommissform ist in einem Exemplar in Ostafrika bereits vertreten — ein Mitglied des niederen Adels hat die heimatische Vorliebe für den gebundenen Besitz nach Ostafrika mitgenommen und betätigt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der niedere deutsche Adel in den Listen der Farmer und Plantagenbesitzer vergleichsweise in nicht unbedeutender Zahl vertreten ist, während man nach Mitgliedern des hohen Adels vergeblich sucht. Dem Interesse unserer Kolonien könnte gewiß nur gebiet sein, wenn recht viele vermögende Leute, die auf sofortigen Gewinn nicht zu sehen brauchen, Grund und Boden in unseren Kolonien zur Anlage größerer Wirtschaftsbetriebe erwerben, zumal geeignete Ländereien überall noch billig zu haben sind und die Hoffnung auf eine rentable Zukunft wohl begründet ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie nunmehr feststeht, wird die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Berchtold auf österreichischem Boden erst Anfang September stattfinden.

* Admiral v. Holtenborg wird, entgegen anders lautenden Meldungen, in diesem Herbst noch nicht von dem Kommando als Chef der Hochseeflotte zurücktreten. Er gedenkt vielmehr noch ein volles Jahr die Leitung der Hochseeflotte beizubehalten.

* Die Eisenbahnverwaltung ist, wie wir in der „Post“ lesen, dazu übergegangen, den unteren Beamten und Arbeitern besondere Darlehen für die Errichtung von eigenen Häusern unter bestimmten Bedingungen zu gewähren. Voraus-

setzung ist, daß an dem Stationsort eine geeignete Wohnmöglichkeit vorhanden ist. Es muß ferner nachgewiesen werden, daß die Betreffenden voranschrittlich längere Zeit an dem Stationsort verbleiben werden. Man will möglichst Ein- oder Zweifamilienhäuser wählen. Dem Wunsch der Arbeiter nach Verpachtung von eisenbahnstädtischen Gelände soll nach Möglichkeit entsprochen werden.

England.

* „Morning Leader“ erklärt, daß in den Wandelgängen der englischen Kammer das Gerücht ging, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland neuerdings sehr gespannt seien. Dieses Gerücht wurde gewissermaßen bestätigt durch den Hofbericht, der mitteilte, daß die englischen Vörschaster in Paris und Berlin am Mittwoch vom König in Audienz empfangen wurden. Ferner meldet der Hofbericht, daß auch Baron Marshall von Bieberstein und Gemahlin vom Königs-paar empfangen wurden.

* Die Regierung dementiert entschieden die „Times“-Meldung, wonach Lloyd George seine Demission als Kanzler zu geben beabsichtige, um sich ausschließlich der Campaigne für die Sporteigentümer-Reform zu widmen.

Portugal.

* In der Lissaboner republikanischen Garde ist eine monarchistische Verschwörung entdeckt worden, die sich auch auf andere Truppenteile erstrecken soll. Mehrere Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Serbien.

* Die serbische Regierung will versuchen, noch im Laufe dieses Sommers in Frankreich eine Anleihe von 150 Millionen Francs für Rüstungszwecke aufzunehmen.

Marokko.

* Da der Generalgouverneur von Algier verlangt hat, daß Teile der in Marokko verwendeten algerischen und tunesischen Truppen nach ihren Garnisonen zurückgeschickt werden, hat der Kriegsminister, entsprechend dem Ansuchen des Generalpräsidenten Lyautey, angeordnet, daß ein Kolonial-Infanterie-Regiment und ein Regiment Senegalschützen nach Marokko geschickt werden.

Hof und Gesellschaft.

** Besuch des englischen Königspaares in Berlin. Nach einer gemeinschaftlichen Quelle schreiben die Berliner Blätter, es dürfte nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr dem deutschen Kaiserhofe seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatten wird. Auch der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahr zu einem Zeitpunkt, über den nähere Vereinbarungen noch nicht getroffen sind, als Gast des Kaiserpaars in Berlin eintreffen. Bei allen Absichten des englischen Königspaares über Antrittsbesuche in fremden Staaten war von vornherein in Aussicht genommen, in diesem Jahre seinerlei offiziellen Auslandsreisen zu unternehmen. — Wie eine spätere Meldung besagt, beabsichtigt der in Berlin zu erwartende Besuch seitens des englischen Königspaares auf Kombination. Die bisher hängt die Ausführung der Besuchsreisen auf dem Kontinent durchaus von der Gestaltung der politischen Verhältnisse in England selbst wie auch im übrigen Europa ab. Das englische Königspaar wird, dem Gebrauch folgend, die europäischen Höfe besuchen. Der kann aber ebensogut noch im Herbst dieses Jahres wie auch im Frühjahr des nächsten Jahres geschehen. Ebenso beruht auf Kombination die zweite Meldung, daß der englische Kronprinz seine Eltern begleiten und alsdann eine deutsche Hochschule besuchen wird. An Stellen, die davon unterrichtet sein müßten, ist von einem solchen Plan nichts bekannt.

Englands Flotten-Nachtrag.

Es war vorauszusetzen, daß die deutsche Rüstungsvorlage sofort dazu führen würde, daß auch andere Marinewerwaltungen die Schraube wieder anziehen würden, und niemand hat sich darüber einem Zweifel hingeben dürfen, daß England sofort mit einer Flottenvermehrung kommen würde. Insofern bietet also der englische Flottenmachtrag keine Ueberraschung. Er würde auch, abgesehen von den dabei gemachten Ausführungen über die internationale Situation, zu weiteren Betrachtungen kaum Anlaß geben, wenn nicht zu

seiner Begründung von dem ersten Lord der Admiralität, Churchill, eine Darstellung gegeben worden wäre, welche die Dinge in einem falschen Lichte erscheinen läßt. Es ist so hingestellt worden, als ob durch die deutsche Flottenvermehrung die Lage für England bedrohlich geworden sei; dagegen wird vollständig der wahre Grund für die größere Aktivierung der deutschen Flotte verschwiegen. Dieser liegt darin, daß England immer mehr seine Flotte nach der Nordsee konzentriert hat, und daß die Erfahrungen bei der Spannung im vorigen Jahre, wo beide Teile eines Ueberfalls gewärtig waren, zu einer Aenderung der Meinungen über die Schlagfertigkeit der Flotte in manchen Kreisen beigetragen haben. Ob mit Recht oder Unrecht, darüber mag man verschiedener Meinung sein; jedenfalls aber haben die in der Budgetkommission des Reichstages von der Regierung gegebenen vertraulichen Mitteilungen die große Mehrheit überzeugt. Wenn nun aber wirklich, wie Churchill behauptete, diese Steigerung der Aktivität der deutschen Flotte ohne Beispiel in der bisherigen Praxis der Seemächte ist, so erreicht sie doch selbst in ihrer vollen Durchführung noch lange nicht den jetzigen Stand der sofort verfügbaren englischen Schlachtflotte, wobei noch in Betracht kommt, daß die volle Stärke der aktiven Schlachtflotte erst in mehreren Jahren erreicht und der Bau aller vorgesehenen Dreadnoughts noch wesentlich später vollendet sein wird. Zu einer weit-ausschauenden englischen Flottenvermehrung liegt also nach dieser Richtung ein ausreichender Grund gewiß nicht vor, am wenigsten vom Gesichtspunkt einer Bedrohung durch Deutschland aus, für deren Annahme kein ernsthaftes Motiv angegeben werden kann.

Zur türkischen Krise.

Die türkische Kabinettskrise hat noch immer nicht ihr Ende erreicht. Der Marineminister Mahmud Nusbati Pascha ist von seinem Posten zurückgetreten und wird voraussichtlich durch einen Marine-Offizier ersetzt werden. Halbamtlich wird ferner mitgeteilt, daß Ferid Pascha, der zur Zeit in der Schweiz weilt, das ihm angebotene Ministerium des Innern abgelehnt habe. In vielen Kreisen glaubt man an eine neue allgemeine Ministerkrise und die baldige Ernennung Nusbati Paschas zum Großwesir.

Während der gegenwärtig in Prishtina herrschenden Unordnung gelang es den Sträflingen, aus dem Gefängnis auszubrechen. Sie überfielen das Gendarmerie-Polizistat, benutzten sich der Gewehre und der Munition und wollten fliehen. Die Gendarmerie jagte den Flüchtigen nach, wobei heftig geschossen wurde. 15 Sträflinge und Gendarmen wurden getötet, 17 Personen verwundet, 18 Sträflingen gelang die Flucht.

Die türkische Kammer beschloß die Einleitung einer Untersuchung gegen den früheren Kammerpräsidenten Achmed Nisa wegen angeblicher Millionen-Unterschlagung.

Der Kommandeur des 1. Armeekorps Zeki Pascha wurde an Stelle des den Albanesen verhassten Ismail Pascha zum Kommandeur der Truppen in Albanien ernannt.

Zum Krieg um Tripolis.

Aus Italien.

Der ehemalige italienische Minister des Aeußern und jetzige Vizepräsident der Kammer, Marquis Capelli äußerte einem Berichterstatter der „Neuen Wiener Freien Presse“ gegenüber, er glaube nicht an einen baldigen Friedensschluß, da der Türkei noch der starke Mann fehle, der dem Volle den Frieden aufzwingen könne. Leider sei zu befürchten, daß eine längere Dauer des Krieges weitere Komplikationen herbeiführen werde und es Italien unmöglich mache, sich noch länger Beschränkungen aufzuerlegen. Je länger der Krieg dauere, umsoweniger sei es Italien möglich, die okkupierten Inseln an die Türkei zurückzugeben.

Aus der Türkei.

In Konstantinopel eingetroffene Reisende erzählen, daß sie in der Nähe von Lerak ein italienisches Torpedoboot gesehen haben, dem der Rauchfang, der Mast und die Brücke fehlten. Aufmerksam handelt es sich um ein Boot, das an der Dardanellensfahrt beteiligt war.

Vor der Insel Lemnos kreuzen vier italienische Torpedoboote.

Göttin Dämon

Roman von Richard Math.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie streckte die Arme wie flehend in die Höhe. „Oh Herr, worin habe ich gesündigt, daß dies über mich kommen mußte? Wenn ich gefündigt habe, so ist meine Strafe wahrlich größer als meine Sünden. Daß Du mir diese Last auferlegst, sie für immer zu tragen, für immer und ewig! Nimm sie von mir, laß mich erwachen und finden, daß alles nur ein Traum war. Denn wenn es wahr wäre — wahr sein könnte, was liegt dann vor mir als die feurigen Qualen einer ewigen Hölle? Habe Erbarmen mit mir, mein Gott, hab' Erbarmen!“

Sie versank in einen Pazosismus von Schluchzen. Sie vergoß keine Tränen, ihr Auge blieb trocken; aber es war, als zerrisse dies Schluchzen ihr Herz. Dann verstummte es. Wieder schüttelte ein Schauer sie, und wieder schien sie aus einem fiebrischen Traum zu einem seltsamen Erwachen zu kommen.

„Ich bin nicht wohl; ich kann es nicht sein; ich wollte ich wäre es. Mir ist, als bestünde ich aus zwei Hälften, und jede verliert beständig die andere. Können zwei Personen in einem Körper wohnen? Mein Verstand scheint unklar — als wäre er in zwei Stücke zersprungen. Wenn ich eine Hälfte gebrauchte, ist die andere — die andere ganz verwirrt. Es ist nicht so, wie es sein sollte. Ich bin gewiß, daß ich nicht immer so gewesen bin; irgend etwas muß vorgefallen sein, um mich so gemacht zu haben. Sobald ich versuche nachzudenken, was es gewesen sein kann, fürchte ich mich, und doch muß ich es immer wieder versuchen. Ich weiß, — ich weiß, es ist in diesem Zimmer passiert; aber was kann es gewesen sein? Was hat mich überhaupt in dies Zimmer geführt? Wann kam ich her?“

In meinem Kopf ist etwas, das ich nicht festhalten kann — es entflieht mir. Wenn ich es nur zu fassen bekommen

könnte, würde ich dies alles verstehen — davon bin ich überzeugt. Was würde ich verstehen? Ich fürchte mich, daran zu denken! Es ist entsetzlich, sich vor dem Fürchten zu müssen, was mit dem Verständnis kommen würde, besonders da ich es doch wieder so brennend wünsche. Ich scheine verfolgt zu werden; von einer Vision oder von einem wirklichen Ereignis? Ich wollte, ich könnte mich hinfegen und es in Ruhe ausdenken. Wenn ich die einzelnen Teile des Rätsels zusammenlegen könnte, würde ich die Lösung vielleicht finden. Aber ich kann nicht; ich bin ratlos; ich kann nicht still sitzen.

Warum sehe ich fortwährend diesen Mann tot auf dem Boden liegen? Warum scheine ich nach seinem Rücken zu schlagen? Es ist so seltsam. Es ist kein Messer, mit dem ich steche, kein gewöhnliches Messer; es ist etwas ganz anderes — viel schlimmeres. Es kommt aus dem Nichts — und die ganze Zeit ist immer dies Geräusch. Ich bin es nicht, die dies Geräusch macht, nein, ich spreche nicht — ich kann nicht — ich wage es nicht — es ist es. Aber es fährt fort zu stechen, stechen, stechen, und all das Blut spritzt auf meinen Mantel. Ich weiß, ich hatte einen Mantel um, ich weiß noch wie hinderlich er mir war. Und dann — stürzt er. Und das ist alles — bis alles wieder von vorne anfängt, und ich in einem Zimmer stehe im Mondenschein, und er sitzt im Bett und sieht mich an — er, mein Freund.“

Sie streckte die Hände aus, mit einem reizenden Nachdruck auf dem letzten Wort.

„Und ich kann mich nicht darauf besinnen, was vorher war. Ich fühle, daß ich wissen müßte, wer ich bin, und was mich herführte; aber ich kann es nicht ganz begreifen. Da sind Leute, aber ich kann ihre Gesichter nicht recht erkennen, noch wer sie sind, oder was sie von mir wollen. Sie sehen mich alle an, und klatschen in die Hände. Und dann liegt wieder der tote Mann da auf dem Boden; damit scheint alles anzufangen und zu enden. Mich wundern nur, ob ich ihn wohl tötete. Ich wollte, ich wüßte es. Es ist so seltsam, daß ich ihn vielleicht getötet habe und es nicht einmal weiß. Ich weiß, daß er den Tod verdiente; aber tat ich es?“

Sie blickte um sich, und ihre Augen blieben an der Tür in der entgegengesetzten Ecke hängen, die zu Lawrence's Schlafzimmer führte. Sie ging darauf zu.

„Was ist hier drinnen?“

Sie drückte auf die Klinke und trat ein; keine fünf Sekunden später war ich bei der Tür; Fräulein Adair, Pame und der Konstabler wieder mit auf den Fersen. Wir mußten, als wir so hintereinander lautlos über den Teppich glitten, einen Anblick dargeboten haben, der sicher nicht ohne Komik war. Aber was ich sah, als ich in das Schlafzimmer spähte, verschlechte alle anderen Gedanken auf der Stelle; es muß wohl momentan überhaupt alle meine Muskeln paralysiert haben, sonst wäre ich kaum so lange ein stummer Zeuge der mitteilerrregenden Szene geblieben.

Das erste was ich in dem Zimmer sah, war der Inspektor Symonds. Er und ein Kollege unterzogen den Inhalt des Zimmers einer amtlichen Untersuchung. Als Fräulein Moore eintrat, wandten sie sich um und starrten sie erstaunt an. Sie ihrerseits nahm weiter gar keine Notiz von ihnen; sie standen hinter ihr in einer Art Allogen, der von einer Fensterrutsche gebildet wurde, und in dem ein Schreibpult stand, das sie durchsuchten. Ihre Augen sahen nur ein Ding — nur ein einziges — etwas, das unter einem Laken auf dem Bett lag.

„Was ist das?“ fragte sie sich selbst. „Was liegt unter diesem Laken?“

Sie ging zögernd auf das Bett zu, als wäre sie im Zweifel, welchen Ausgang ihr Unternehmen haben möchte. Wir beobachteten sie schweigend. Die Beamten waren meiner Meinung nach zu erstaunt über ihr Gebahren, um zu wissen, was sie aus ihr machen sollten. Was mich anbetraf, so muß ich gestehen, daß dies eine der wenigen Gelegenheiten in meinem Leben war, wo ich meine Geistesgegenwart verlor. Hätte ich auch gewußt, was ich hätte tun sollen, so hätte ich es doch nicht tun können; meine Nerven bebten, wie zerrissene Saiten. Sie trat dicht ans Bett; stand dann still und sah auf etwas nieder, dessen Umrisse sich durch das Bettuch hindurch abzeichneten.

Aus aller Welt.

Ein deutsches Kulturmuseum für Finanzm. Aus Berlin wird berichtet: Eine Anzahl bekannter Industrieller Werte hat sich auf Veranlassung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller bereit erklärt, die Mittel zur Verfügung zu stellen, damit das mit der deutschen Schule in Finanzm. verbundene Museum zu einem allgemeinen deutschen Kultur-, Handels- und Industrie-Museum ausgebaut wird, durch dessen Sammlungen dem über Deutschlands Handel und Industrie noch ganz ungenügend unterrichteten chinesischen Volke Gelegenheit geboten werden soll, sich von dem Hochstand deutscher Kultur und der Leistungsfähigkeit deutscher Industrie ein Bild zu machen. Eine reichhaltige Auswahl von den verschiedensten Fabrikatsproben, Katalogen, Abbildungen und dergl. ist bereits direkt an den Schulleiter Dr. Paul Lucht nach Ostasien abgegangen, und weitere Kollektionen haben der von der Schantungseisenbahngesellschaft übernommenen Absendung.

Der Fall Kosterwisch. Wie aus Leipzig gemeldet wird, hat Kosterwisch täglich längere Vernehmungen zu bestehen. Am Donnerstag wurde sein kommissarischer Aktivist von Düsseldorf nach Leipzig überführt. Daß der Prozess Kosterwisch erst im Herbst zur Verhandlung kommt, wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Ob der große Spionageprozess, dessen Vorgeschichte in Straßburg spielt und zu dem bereits über 80 Zeugen geladen sind, das Reichsgericht vor dem Kosterwisch-Prozess oder erst nach letzterem beschäfftigen wird, darüber gehen die Meldungen auseinander.

Verhängnisvoller Schuß. Bei einem Tanz in einem Nebelhotel in Paris trat plötzlich ein Schuß und eine Frau Gertrud Levy aus Berlin sank lautlos zu Boden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Dame hatte beim Tanz mit einem Herrn gefächelt, daß der Herr einen Revolver in der Brusttasche trug, und ließ ihn sich zeigen, trotzdem der Herr sie aufmerksam machte, daß die Waffe geladen sei. Kurz darauf ging der Schuß los. Der in Berlin weilende Gatte der Frau wurde sofort von dem Unglücksfall verständigt. Unglücksfall. In Zimowitz (Böhmen) ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Wächter der dortigen Sandgrube, sein Sohn und zwei Arbeiter fuhren auf einem Wagen in die Grube, wobei sie plötzlich von abfallenden Sandmassen verschüttet wurden. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte nur einer der Arbeiter lebend geborgen werden. Die drei anderen Personen waren bereits tot. Der gerettete Arbeiter erlitt jedoch lebensgefährliche Verletzungen.

Ungezügelter Beamter. In der Angelegenheit der Diebstähle im Artilleriearsenal zu Sarajevo ist der Depotverwalter Oberoffizial Brädel verhaftet worden. Ein mitschuldiger Genervierter ist flüchtig und wird verfolgt. Brädel soll einen schwunghaften Handel mit verschiedenen ärarischen Gegenständen getrieben haben. Auch in einigen Depots in der bosnischen Provinz sollen ähnliche Diebstähle begangen worden sein. Zivil- und Militärbehörden führen strenge Untersuchung.

Waffen-Erkrankungen. In der Pariser Kaserne der republikanischen Garde herrscht seit einigen Tagen eine Epidemie. Mehrfach verläutet, daß es sich um Methyl-Alkohol-Vergiftung handelt. Bis zur Stunde sind 60 Garbisten und Unteroffiziere erkrankt, 12 lebensgefährlich. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Garnison ist streng isoliert. Aus Neuigkeiten einiger Garbisten geht hervor, daß die Militärärzte den Ausbruch einer Typhus-Epidemie vermuten.

Zuwelendiebstahl. Die Offender der Polizei verhaftete fünf Personen, die der Mithras an dem Zuwelendiebstahl bei der Prinzessin Thurn und Taxis verdächtig sind. Es handelt sich um eine Engländerin und vier Engländer. Die Polizei ist zu der Gewissheit gelangt, daß dieser Diebstahl von einer internationalen Diebesbande begangen worden ist. Ein Dutzend weiterer Haftbefehle ist von der Offender Polizei erlassen worden.

Gruben-Ünglück. Aus Uniontown in Pennsylvania wird berichtet, daß die etwa 3 Meilen von der Stadt entfernte Superba-Grube infolge Versinkens eines großen Wasser-Reservoirs unzugänglich geworden ist. Vierzig Arbeiter ertranken in den mit großer Gewalt eindringenden Wasserfluten.

Arbeiterbewegung.

Streikunruhen in London. Im Londoner Hafengebiet kam es neuerdings zu stürmischen Straßen-

kämpfen. Ein Trupp von etwa 5000 Arbeitslosen, die vorher in guter Ordnung einen Demonstrationszug durch die City gehalten hatten, stieß in der Nähe des Tower auf eine Reihe aus den Docks kommender beladener Wagen, die unter polizeilicher Bedeckung in die Stadt fuhren. Die Streikenden bemächtigten sich der Führer und stürzten sie um; das schwache Polizeiaufgebot konnte sie daran nicht hindern. Später versuchte ein vielhundertköpfiger Haufen in Wapping die Tore eines Docks, in dem Streikbrecher Schiffe entladen, zu sprengen. Der Sturm mißlang jedoch und die Angreifer wurden von einem eilig anrückenden starken Polizeiaufgebot mit Knütteln angegriffen und rasch zerstreut; vierzig Mann wurden verhaftet, fünfzehn davon in ärztliche Behandlung gegeben. Nach Angabe der Polizei verletzten einige Leute einen Wagen in Brand zu stecken und ein Pferd zu verstümmeln.

Vermischtes.

Vögel im Sturm. Die Beobachtung des Vogelfluges hat schon Jahrhunderte lang Naturforscher gefesselt, aber eine streng wissenschaftliche Untersuchung ist erst möglich geworden, seit alle Einzelheiten des Fluges durch den kinematographischen Apparat bis in das kleinste festgehalten werden können. Aus der Fülle der so gemachten Beobachtungen teilt Georg Henner in: „Meer Land und Meer“ einige interessante Beispiele mit. Obwohl der Vogel den plötzlichen Windstoß fast momentan pariert, so wagt er sich doch fast nie während eines Sturmes in die Lüfte. Auch er hat, wenn gleich er unendlich vollkommener gebaut ist als die beste Flugmaschine, in dem Chaos der Luftwirbel einen sehr schweren Stand. Mehrfach sind Flugunfälle von Vögeln verzeichnet worden. Ein Volk Hühner, das in einen Windwirbel geraten war, hatte so heftige Zusammenstöße auszuweichen, daß einzelne Tiere tot zur Erde fielen. Manche Vögel, so besonders die Möwen, scheinen stürmisches Wetter bereits einige Zeit vorher zu ahnen und bringen sich in Sicherheit, ehe der Wind mit vollen Waden losbricht. Von einem interessanten Beispiel hierfür erzählt der englische Ornithologe Rearton. Auf den Hebriden-Inseln wütete ein Sturm von solcher Stärke, daß die Gischt der Brandung hunderte von Metern landeinwärts getrieben wurde. Die unzähligen Seemöwen, die sich vorher lustig über den Bogen herumgewirbelt hatten, die schnellen Meeresschwaben und anderen Vögel, sie waren alle verschwinden. Der Forscher suchte nun die Schlupfwinkel der Tiere auf und fand, daß sich die Seemöwen sorgfältig in den Klippen versteckt, die Meeresschwaben sich hinter Klippschnecken in Sicherheit gebracht hatten. Das überraschendste Bild bot sich ihm, als er in ziemlicher Höhe in einer Klippenhöhle auf etwa ein halb hundert Felsentauben stieß. Unter ihnen sah ihr gefährlichster Feind, ein Wanderfalke, den die gleiche Not zu friedlicher Gemeinschaft mit der sonst so grausam verfolgten Beute gezwungen hatte. Als Rearton in die Höhle trat, in der Tauben und Falken in traulichem Verein sicher zusammen saßen, schoß der Falke wie ein Pfeil davon, die Tauben aber fürchteten den Menschen weniger als den Sturm und blieben ruhig in der Höhle. Mit einem sehr starken Wind im Rücken flieg kein Vogel gern, da er ihm die Federn zerzaust. Dagegen fliegen Vögel, insbesondere solche, die kurze Schwingen haben, fast immer nur gegen den Wind auf, der ihnen das Hochkommen erleichtert. Ein verhältnismäßig schwerer Vogel wie unser Storch muß erst ein paar Luftsprünge machen, um so den nötigen Raum zur Entfaltung seiner Schwingen zu gewinnen. Ebenso hat man so manche Flugmaschine mit Stelzen versehen, um den Abstieg von der Stelle aus, ohne vorheriges Anlaufen vom Boden zu ermöglichen.

Wie ruft man den Kellner?

Auf diese der Aufführung dringend bedürftige Frage antwortet ein Mitarbeiter der „Münch.-Befr.“ Zeitung in folgender Plauderei: Wie schwer es ist, jeden dienstbaren Geist, der uns im Restaurant umschwirrt, zu benennen, ihn füllgerecht zu rufen, glaubt eine „Laie“ gar nicht. Früher hieß der Herr eben einfach Kellner. Und man rief deshalb ohne weitere Komplimente Kellner. Darnach wurde man höflicher. Einen der fürnehmen Gentlemen in großen Hotels gerade so zu zitieren, wie einen Viertäger, nein, das ging nicht. Man kam auf die Idee, Herr Oberkellner zu sagen. Allmählich schwand die zweite omnibuse Stube ganz, es blieb

jetzt einfach: Ober. Das wurde populär, jeder Piccolo hieß Ober, und so war man wieder gezwungen, für die Besten der Kunst eine Steigerung zu erdenken. „Herr Ober“ schien angemessen. Das war ziemlich lächerlich. Wenn das so weiter ging, könnte man bald sagen: „Herr Karl, ziehen Sie mir die Stiefel aus!“ Schließlich mußten Verschäffung und Titel zusammenpassen. Auch das „Herr Ober“ leierte sich bald ab, und während es heute noch allgemein im Gebrauch ist, bildele sich als letzte Mode eine neue Nomenclatur. Man leierte zum alten Kellner zurück, und es gilt für sehr fein, geradezu für „schick“, im Sekkrestaurant Kellner zu rufen. Daran also erkennt man den „Kavalier“. Er sagt: „Kellner, die Rechnung“; der Bürger, der noch anderes im Leben zu tun hat, als auf solches zu achten, spricht: „Herr Ober, ich möchte zahlen.“ Man zählt eben im eleganten Lokal nicht, sondern fordert die Rechnung: Pseudogentils reden nun immer von der Rechnung, auch wenn sie nur einen Whisky für 75 Pfennig tranken, was sich sehr possierlich macht. — Jetzt gibt es aber noch zwei sehr feine Nuancen. Will man nämlich andeuten, daß man irgendwo wie zu Hause ist, ein Stammgast sozusagen — und es macht sich ja in Wirtschaften, die man nicht unter 30 Mark Woche verlassen kann, sehr gut —, dann ruft man den Kellner mit seinem Namen, in etwas intimen Restaurants wohl auch mit dem Vornamen. Jedenfalls ist der Namenruf sehr vornehm, er zeigt den Eingeweihten und drückt die Achtung vor dem Diener und zugleich das Bewußtsein des Herrn aus. Die letzte Feinheit indes in dieser wichtigen Angelegenheit bleibt den Snobs unbekannt, und wenn sie sie kennen, wäre sie bei ihnen nicht beliebt, weil man keinerlei Ansehen damit erregen kann. In dem wirklich „erstklassigen“ Restaurant, das geschüttelte Kellner hat, ruft man weder Ober, noch Herr Ober, noch Kellner, noch Gustav, klopft auch nicht mit dem Messel auf den Teller, sondern man — schaut ihn an, den Kellner, einerlei ob ins Gesicht oder in den Rücken, er hat solche Kerven, daß er einen Blick des Gastes fühlt, und kommt. Das ist die letzte Vollkommenheit von Herr und Diener. Die lautiöse Unterhaltung. Das erfüllte Gespräch, das Neben mit den Augen. Ein guter Gast und ein guter Kellner verstehen sich, wie einst Karl May und sein Freund Winneton, einzig durch Blicke. Eine Koffervendung: er räumt ab, bringt den neuen Gang. Ein Blick unter den Tisch: er holt schon eine neue Gabel. Ein angelindes Suchen auf dem Tisch: bereits steht die D. R. Sauce da. Ein Griff nach der Geldbörse in der Brusttasche: da liegt die Rechnung auf silbernem Teller. Eine kleine Nickenbewegung: schon schiebt er den Stuhl zurück, daß man aufstehen kann. Ein Blick nach dem Fenster: er reut nach dem Auto. Diese Augenprache geht bis in das Unendliche, wenn der Gast sich „erstklassig“ benimmt. Wer zum Tisch ein Messer verlangt oder Brötchen, um die Sauce aufzutunten — den allerdings versteht er ohne Worte nicht, der stumme Kellner. Man gibt es mir sicher zu, daß die schweigende Kurede die schönste ist, aber sie will gelernt und geübt sein. Ob Ober oder Kellner, wird dem ein müßiges Problem, der sich auf die dritte Lösung versteht.

Humoristische Ecke

*Galanterie. Im „Zwiebelsch“, der in München von Hans von Beber herausgegebenen kleinen Zeitschrift lesen wir das folgende kleine Erlebnis: „Durch das französische Nordafrika saust der Zugzug. Im Speisewagen ein deutsches Ehepaar, einige Tische weiter ein französischer Kolonist mit zwei Damen. Haltestelle. Der Franzose eilt auf den Perron und bringt jeder seiner Dame ein Weichseilsträußchen. — Da plötzlich ruft er, erhebt sich wieder und tritt aedauernd an den Tisch der Deutschen, um sich zu entschuldigen, daß er der Dame kein Sträußchen überreichen konnte, es habe nur noch zwei gegeben. — Dann setzt er sich wieder an seinen Tisch. — Eine Station weiter aber entdeckt er wieder eine Verkäuferin, holt noch einen Strauß und bringt ihn höflich und beglückt der deutschen Dame. — Durchaus keine Ausdringlichkeit, er hat kein Wort weiter mit den Deutschen gewechselt. Nur Galanterie. Es war ihm peinlich, daß eine Dame keine Blumen erhielt, wenn er anderen welche gab.“

Bitte, mein lieber und kühner Leser, versuche das mal auf der Straße Berlin-Hamburg. — Du kannst von Glück sagen, wenn du nur Prügel bekommst und nicht als Mädchenhändler verhaftet wirst. ...

Was liegt unter diesem Vase? Sie hob eine Ecke in die Höhe, dann ließ sie sie wieder fallen. „Es ist der Mann, den ich tot liegen sah.“ Ich sah, wie sie zitterte. Ein neuer Ausdruck legte sich über ihre Züge — halb Neugier, halb Ehrfurcht.

Mich wunderte, ob ich ihn kennen würde, wenn ich ihn jetzt sähe? Ob mir alles wieder einfallen würde? Ob es wohl möglich wäre?

Sie zog das Vase zurück, so daß Kopf und Gesicht des Toten frei wurden. Mit wachsendem Entsetzen starrte sie auf ihn nieder. Der grauliche Anblick schien sich ihr förmlich ins Gehirn einzubrennen. Etwas vornüber gebeugt wich sie Schritt um Schritt zurück. Ihre Stimme klang verflüchtelt. „Ich töte ihn; es machte haß, haß haß; sein Blut spritzte mir auf Mantel und Hände; der Tote liegt auf der Erde.“

Sie stand still. Der Körper auf dem Bett übte augenscheinlich eine magische Gewalt auf sie aus. Sie schien selbst nicht recht zu wissen, was sie wollte, ob sie wieder näher herangehen sollte oder nicht. Fräulein Wair berührte mich am Arm.

„Halt! Lassen Sie sie nicht fortfahren! Nicht weiter!“ Ihre Worte und Berührung weckten mich aus einer Art Erstarrung. Die ganze entsetzliche Lage wurde mir plötzlich klar — das junge Mädchen mit dem armen erschütterten Verstand, die da Versuche mit dem Ermordeten anstellte. „Gehen Sie zu ihr“, sagte ich. „Vielleicht erkennt sie Sie.“

Es war höchste Zeit, daß eine Freundeshand eingriff. Inspektor Symonds und Kollege zeigten Lust auf ihre Art und Weise sich einzumischen. Fräulein Moore wandte sich langsam dem Bett zu.

„Mich wunderte, ob ich herausfinden könnte, wo ich ihn traf und was so haßte.“ Fräulein Wair trat einen Schritt vor.

„Vessie“, rief sie.

Das Mädchen drehte sich um und sah sie, und schien mit der Nacht, die sich über ihren Verstand gelagert hatte, zu

Kapitel XII.

Was auf dem Bette lag.

Und wir — wir fünf Männer — standen ein oder zwei Minuten lang und sahen schweigend zu. In unseren Herzen herrschten vermutlich recht verschiedenartige Empfindungen. Ueberwiegend oder etwas ähnliches war augenscheinlich das beim Inspektor Symonds und seinem Kollegen vorherrschende Gefühl. Sie tauschten flüsternd einige Worte aus. Dann wandte der Inspektor sich mit einer Miene, die mir garnicht gefiel, zu Fräulein Moore. Ich pflanzte mich deshalb vor ihm auf.

„Nun Herr“, fragte ich, „was wünschen Sie?“ Er blickte mich von der Seite an. Dann wandte er sich zu dem Polizisten, der als Wache vor die Korridor tür gestellt worden war.

„Was soll das heißen, daß all diese Leute hier sind? Ich dachte, ich hätte Ihnen befohlen, keinen hereinzulassen. Werden meine Befehle so ausgeführt?“

Der Polizist rührte fast der Schlag. „Zu Befehl. Aber die junge Dame war durch, ehe ich wußte, was sie überhaupt wollte. Dann gab dieser Herr mir einen solchen Schubs, daß ich den ganzen Flur hinter mich und da traten die anderen ein; es war mir ganz unmöglich, sie aufzuhalten.“

Der Inspektor schien wenig Neigung zu haben, die Entschuldigungen seines Untergebenen gelten zu lassen.

„Das erzählen Sie nur jemand anderem, mein Lieber; na, Sie werden noch von mir hören. Ach kann nur Leute

brauchen, die meine Instruktionen bis aufs Fingerglied ausführen.“ Er wandte sich zu mir. „Herr Ferguson, wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, werden Sie sich Ungelegenheiten bereiten. Sie scheinen sich über die ernste Seite Ihres Betrages garnicht klar zu sein. Von einem Herrn in Ihrer Stellung hätte ich etwas anderes erwartet. Es kann doch unmöglich Ihr Wunsch sein, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten?“

Besten Dank für die Warnung; aber bitte, beunruhigen Sie sich nicht über meine Wünsche. Im Gegenteil, ich möchte Ihnen raten, Ihre Befugnisse nicht zu überschreiten. Leute Ihres Schlages nehmen sich nur zu leicht Freiheiten heraus.“

„Treten Sie zur Seite, Herr Ferguson. Ich brauche keine Instruktionen von Ihnen. Ich wünsche mit der jungen Dame selbst zu sprechen.“

„Dann sprechen Sie nur mit ihr von da aus, wo Sie jetzt stehen — was Sie ihr freilich zu sagen haben können, ist mir ein Rätsel. Sie befindet sich nicht wohl, und es ist besser, sie nicht in zu enge Berührung mit unerwünschten Fremden zu bringen.“

„Nicht wohl? Was fehlt ihr denn?“

„Ich könnte dagegen fragen, was das Sie angeht; aber ich will Ihnen mal mitteilen, daß sie an Halluzinationen leidet.“

„Halluzinationen? So, das sind Halluzinationen, wie?“

Etwas in seinem Ton reizte mich geradezu, ihn niederzuhaufen. Er redete sie quer durchs Zimmer an: „Wie heißen Sie?“

„Wie ich heiße? Ich weiß meinen Namen nicht.“

„Sie wissen Ihren Namen nicht? Schau, schau, das ist ja sonderbar. Ich fordere Sie jetzt ernstlich auf, nennen Sie mir Ihren Namen.“

„Die Dame kennt ihren Namen nicht; hören Sie nicht, daß sie es sagte? Wenn Sie der Dame nicht glauben, Herr Symonds, so geschieht das auf Ihre Gefahr hin.“

(Fortsetzung folgt.)

Trinken Sie „Kornfranck“!

13

Dankfagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Karl Kohl

sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonders danken wir den Flörsheimer Kameraden und Kameradinnen des Verstorbenen, den Eddersheimer Schulkinder für den schönen Grabgesang; ferner auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumen Spenden.

Eddersheim, } den 26. Juli 1912.
Flörsheim, }

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eingeführte Hilfskasse „Eintracht“, No. 150.

Die Generalversammlung findet nicht, wie dieselbe bekannt gegeben wurde, am Sonntag, den 14. Juli, sondern am Sonntag, den 28. Juli 1912, mittags 1 Uhr im Karthäuser-Hof statt.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über Verlängerung des Bestehens der Kasse. 2. Abstimmung über die in der letzten Generalversammlung gestellten Anträge. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand und Ausschuss.

Wegen Umbau meines Hauses

mache meiner werten Kundschaft bekannt, daß sich meine Verkaufsstelle von heute ab

bis zum 15. August
in der Kirchgasse No. 1 bei
Geschwister Altmaier

befindet.

Ergebenst

Herm. Altmaier,
Brot- und Feinbäckerei.

Gasthaus „zum Hirsch“, Flörsheim.

Am Sonntag, den 28. Juli, von nachm. 4 Uhr ab, findet im Gasthaus „zum Hirsch“

grosse Tanzbelustigung

statt, ausgeführt von einer erstklassigen Kapelle unter Mitwirkung von Militärmusik.

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergeb. ein
Jean P. Messerschmitt, Gastwirt.

H. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen und gekochten Schinken
im Aufschnitt

von Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Ratz, Eisenbahnstraße.

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei

H. Schütz, Drechslermeister, Borngasse.

Ohne Mühe kann jede Hausfrau heute waschen, wenn sie Giotil zum Waschen der Wäsche verwendet. Ohne einzuseifen, ohne Rasenbleiche, nur 1/2 Stunde in Giotil gekocht, ist die Wäsche nach dem Auspülen rein und schneeweiß.

Verkaufsstellen: Hanauer Seifenfabrik J. Giotil, G. m. b. H., Hanau.
Alleinige Niederlage:
Joh. Sch. Geis, Flörsheim.

Pa. schöne Birnen

zum Einmachen, Pfd. 15 Pf.

empfehlen
Joh. Michel, Bleichstr. 11.

Nur mit Rotband



Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln

werden stets zu den höchsten Tagespreisen angekauft von
Raiffeisen-Lagerhaus,
Flörsheim — Telefon 42.

Kopflinien

beseitigt radikal „Haarelement“. Es entfernt und reinigt gründlich die Kopfhaut, 2 Fl. 50 Pf., erhältlich in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Heinr. Messer, Untermainstraße.
Anton Flesch, Eisenbahnstraße.

Empfehle

Gummi-Absätze

in allen Größen und Preislagen

Sohlleder- und Stanzleder-Abfall.

Für Schuhmacher Extra-Rabatt.

Schubhandlung

Joh. Lauck IV.

Kein Laden, nur 1. Stock, die Ursache meiner städtebekannten Billigkeit.

Jeder Kauf eine Gelegenheit!

Mein **ca. 1500 Herren-Anzüge**

moderne 1- und 2-reihige Form, gediegene und elegante Muster zum großen Teil eigene Herstellung aus Maß-Stoffen

Jetzt nur A

10 14 18⁵⁰ 23 28 32 37 42 46

Für junge Herren von 14 bis 20 Jahren

jetzt nur

7⁵⁰ 9⁷⁵ 12 16 20 24 28

Meine Läger sind so enorm groß, daß Jeder Herr, sei er stark oder schlank, gutschitzende Kleidung bei mir findet.

Frau Löwenstein Ww.
Mainz.

Kein Laden! **Bahnhofstrasse 13** Nur 1. Stock!
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Ansichts-Postkarten Bad Weilbach

in drei verschied. Ausführungen vom sind zu haben bei
Heinrich Dreisbach, Buchdruckerei, Karthäuserstrasse.

Blitz-Ableiter

fertigt und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim.



Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich, auch mit geringen Mitteln einen guten Blitzschutz herzustellen. Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Ausbildung im physikalischen Vereine zu Frankfurt durch Herrn Professor Ruppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzunehmen.

Papierwaren

aller Art

sind zu haben in der **Papierhandlung H. Dreisbach.**

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 16 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 26 Pfg., mit Bringertohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 87.

Samstag, den 27. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches.

Arbeitsvergebung.

Die Vergabung der Lieferung der Schulmöbel, Schulbänke und Schultafeln etc. für den Schulhausneubau hier soll im Wege des schriftl. Angebots erfolgen.

Die Angebotsformulare hierzu können im hiesigen Bürgermeisterei in Empfang genommen werden; auch liegen hier die Lieferungsbedingungen und die Zeichnungen zur Einsicht der Interessenten offen.

Verslossene Angebote mit dem Vermerk „Schulmöbel“ sind bis **Mittwoch**, den 31. Juli 1912, nachm. 5 Uhr an das Bürgermeisterei Flörsheim einzureichen. Zu diesem Termin werden die vorliegenden Angebote im Beisein der Interessenten geöffnet.

Flörsheim, den 24. Juli 1912.

Der Schulvorstand:

J. A.

L a u d., Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Königlichen Landrats findet auch in hiesiger Gemeinde eine **Sammlung für die National-Flugspende** statt. Einige Mitglieder der Gemeindevertretung haben es gütigst übernommen, die Sammlung in den nächsten Tagen vorzunehmen.

Die Einwohnerschaft wird gebeten für diese nationale Sache ihr Scherlein beizutragen.

Flörsheim, den 23. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reservisten und Landwehrleute, welche im Laufe dieses Jahres eine militärische Übung abgeleistet haben und für diese Zeit die Inanspruchstellung der Staats-Einkommensteuer wünschen, werden ersucht, den Militärpaß im Bürgermeisterei (Verwaltungsbüro) vorzulegen. Die Vorlage des Passes kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Personen erfolgen.

Flörsheim, den 22. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Reklamen.

— Unsere Mitbesitzer führen oder gingen jährlich einige Mal in die Stadt, um daselbst für längere Zeit ihre Waren einzulassen. Längst ist das anders geworden. Durch diesen Einkauf der Centralen Voh u. Sobert in Mainz, welche zugleich den Bedarf für 75 Zweiggeschäfte deckt, ist z. B. auch das Fahren nach der Stadt zum Einkauf von Kurz-, Weiß- und Modewaren überflüssig geworden. Sparame Hausfrauen haben deshalb dies zeitraubende und kostspielige Geschäft längst aufgegeben und beden ihre Einkäufe in der hiesigen Filiale Kath. Weil Bw., Hauptstr. Dieses Geschäft verkauft dieselben Qualitäten zu genau denselben Preisen wie das Hauptgeschäft in Mainz. (Näheres auch im Inserat in heutiger Nummer.)

— Über die Suppe schreiben L. Amberg und C. Rost, Vorsteherinnen der Saalbrüder Haushaltungsschule und Leiterinnen der Haushaltungskurse im Sarrreier, in einer selbstverlegten Sammlung erprobte Rezepte für die gute sparsame Küche:

Vielfach wird der Wert einer warmen Suppe nicht hoch genug eingeschätzt, zum Schaden der Gesundheit. So ist es in manchen Gegenden Regel, abends nur kalte Kost zu genießen; zweckmäßig wäre es aber, eine Tasse anregender Fleischbrühe oder einen Teller Suppe voranzuschicken, was zur Förderung der Verdaulichkeit wesentlich beiträgt. Nicht nur wärmt eine gute Suppe, nicht nur bringt sie Nahrungstoffe in der bequemlichsten Form, weil in feinsten Verteilung, in den Organismus, sondern sie leitet auch durch An-

regung der Verdauungsdrüsen die Absonderung der Magen- und Darmflüsse ein. Wie leicht und bequem kann sich heute mit Maggi's Suppen in Würfel zu 10 Pfg. selbst der Alleinstehende diese Wohltat verschaffen. Eine solche ist für die geplagte Hausfrau auch die kurze Kochzeit dieser Suppen namentlich in der jetzigen Jahreszeit, wo das lange Stehen am heißen Herd zur Qual wird. Die einfache Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Würfel. Die Suppen gewinnen noch an Wohlgeschmack und Ausgiebigkeit, wenn man sie nach dem Fertigwerden einige Zeit zugedeckt an warmer Herdhitze stehen läßt. Durch diese oder jene kleine Zutat, durch Mitverwendung von Gemüse- und Fleischresten, ebenso durch Zusammenfischen verschiedener Sorten lassen sich zu dem zahlreiche weitere Spielarten herstellen. — Wissenschaftliche Untersuchungen haben den reinen Wohlgeschmack und Nährwert, die leichte Verdaulichkeit und Befindlichkeit der Maggi'schen Suppen hervor; insbesondere wird dabei die Stickstoff- und Fett-ausnutzung im Organismus als eine sehr hohe bezeichnet. Auf Grund ihrer reichen Erfahrungen schließen die Verfasserinnen mit dem Hinweis darauf, daß auch von Maggi's Erzeugnissen zahlreiche Nachahmungen existieren: „Wie viele haben die Herausgeberinnen schon vortüberziehen, kommen und verschwinden sehen! Keine reichte an Maggi's bewährte Produkte heran, weder in Wohlgeschmack noch in Ausgiebigkeit und natürlich erst recht nicht in der seit Jahrzehnten bewiesenen Gleichmäßigkeit der Qualität. Aber ein sicheres Mittel hat die Hausfrau, um sich vor Schaden zu bewahren: sie achte beim Einkauf auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“, die auf den Verpackungen aller Maggi-Fabrikate deutlich angebracht ist. Heute, im Zeitalter der Nachahmungen, erscheint solche Warnung in einem Kochbuch für die gute sparsame Küche besonders angebracht.“

Bereins-Nachrichten.

Stenographenverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7^{1/4} Uhr bis 8^{1/4} Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht.

Arbeiterverein „Frisch-Auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserhof“.

Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden im „Kaiserhof“.

Grosser

SAISON-AUSVERKAUF

Ueberraschend billige zurückgesetzte Preise für

Waschstoffe, Mousseline.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Konfektion, Baumwollwaren, Weisswaren, Gardinen, Wäsche, Trikotagen, Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Sonnenschirme, Restbestände in Spitzen, Posamenten, Cressen, Bänder zum Teil für die Hälfte des Wertes.

Weit unter Preis!

Ein Posten **Waschstoffe** darunter:
Musselin imit., Chemise, Batist, Zephir, Leinen, Foulardine, Voile etc.
jetzt Meter **18, 28, 38, 55** ⚡

Extra-Angebote

in
Wäsche u. Weißwaren

zu überraschend billigen Preisen.

— Trüb gewordene Wäsche besonders zurückgesetzt. —

Weit unter Preis!

Ein Posten **Wollmousseline**
prima Elsässer Qualitäten
zum Teil hervorragende Neuheiten
jetzt Meter **48, 70, 95** ⚡ **1.25**

Enorme Preisermässigungen in allen Abteilungen unserer

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Waschkleider, Waschblusen, Morgenröcke, Unterröcke, Kostüm Röcke, Staub- und Reifemäntel, Jacken- u. Taillenkleider, Jacketts, Paletots, Capes, Sonnenschirme | teils für die Hälfte des Wertes zu und unter Kostenpreis

Durch enorme Preisreduzierungen bieten wir unübertroffene Vorteile!

Keine Auswahlendungen.

Verkauf nur gegen Kasse.

Kein Umtausch.

STEIGERWALD & KAISER

Zeil 99.

Frankfurt a. M.

Holzgraben 4.

Kath. Weil Ww.

Einkaufszentrale Lotz u. Soherr für 75 Zweig-Geschäfte.
Flörsheim am Main, Hauptstrasse 19, vis-à-vis der katholischen Kirche.
Preise genau wie im Hauptgeschäft.
Vorteilhafte Einkaufsquelle für Kurz-, Weiss- und Modewaren.
Empfehle:

Alle in das Fach einschlagende Sport-Artikel

wie: Sporthemden mit Umlegkragen, Sportkragen umgestärkt weiß und farbig, Westengürtel, Sportgürtel, Turner-Trikots mit langen und kurzen Ärmeln, Turner-Hosen lange weiße, Turner-Hosen, kurze in weiß, schwarz und marine, Turner-Gürtel, Turner-Sporthemden in weiß, Turner-Strümpfe in schwarz, Bade-Hosen, Ruder-Trikots, Ruder-Hosen, Ruder-Mützen.

Berner empfehle ich:

Herren-Socken

von unserer seit Jahren bekannten u. bewährten Qualität

3 Paar 1.— Mark.

Durch meinen Anschluß an die mit der Firma Lotz & Soherr bestehende Einkaufsvereinigung von 75 Geschäften sind Ihnen die gleichen Qualitäten bei genau denselben Verkaufspreisen dieses bestrenommierten Hauses zugesichert.

Ab Mitte September befindet sich das Geschäft Neubau Hartmann, Grabenstraße.

Maccohemden

mit farbiger Brust zu Mt. 2.30, 2.75, 3.00 usw.
Hemden in Sommerstoff von Mt. 1.00 an.
Schirme f. Damen u. Herren in groß. Auswahl.
Knaben-Blusen u. Knaben-Anzüge in Waschstoff.

Huthaus Fitting

Inhaber Gg. Schmitt

5 Korbgrasse 5 Mainz Telefon 2424

am hinteren Eingang des Schöffershofes.

Grösstes Hut- und Kappenlager

am Plage.

Lagerräume: parterre, ganzer I. und III. Stock

Anerkannt beste Qualitäten bei
billigsten Preisen.

Strohhüte

gewähren wegen vorgerückter Saison
bedeutenden Nachlaß.

Feinster Himbeerjrup per Flasche 25, lose ausgewogen 50 u. 1.20 Mt., per Pfd. 60 Pfg.
Prima Speise-Essig Schoppen 6 Pfg., extra stark Schoppen 9 Pfg., Pa. Wein-Essig Schoppen 15 Pfg.
Ft. Salatöle Schoppen 45, 50 u. 60 Pfg., Pa. Vollheringe Stück 5 Pfg.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus, Flörsheim a. M.

Schuhe u. Stiefel

für Herren, Damen und Kinder
in neuester Form, beste Qualitäten, zu den billigsten Preisen!

Empfehle

Sonntags-Stiefel

für Herren von 7.50 bis 16.—, für Damen mit u. ohne Vackappen von 6.50 bis 15.—, Halbschuhe mit Vackappen von 5.75 an.

Braune Herren-Stiefel, braune Damen-Stiefel

mit und ohne Vackappen, in verschiedenen Qualitäten.

Braune Halbschuhe von 6.25 an.

Halbschuhe, ganz in Leder, in Leder mit Stoffeinsatz, in mod. sehr billig, in mod. Halbschuhe, braune und weiße, Turnschuhe und Stiefel, Hauschuhe, Kinderstiefel in schwarz und farbig in jeder Preislage.

Schuhwarenhaus S. Kahn Flörsheim, Obermainstr. 13.



Mexiko, vorzügliche 6 Pfg.-Cigarre empfiehlt Herm. Schüb, Borsgasse 1.

Bornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, zügeliges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Vitellmilchseife à Stk. 50 Pfg., ferner macht der Dada-Cream rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Frz. Schäfer.



Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle
Beste Strumpf- und Sockengarne für Hand und Maschine!
Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen
Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind die besten Konsum-Sternwollen!
Bezugsquellen werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeige genannt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.
Bezugsquelle: Heinrich Meßner, Untermainstr. 64.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Urgeschichte der Kultur Von Dr. Heinrich Schurtz. Mit 434 Abbildungen im Text, 1 Karte und 23 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Natur und Arbeit Eine allgemeine Wirtschaftskunde. Von Professor Dr. Alwin Oppel. Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. In Halbleder gebunden 20 Mark.

Geschichte der Deutschen Kultur Von Professor Dr. Georg Steinhausen. Mit 205 Abbildungen im Text und 22 Tafeln in Farbendruck und Kupferätzung. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Das Deutsche Volkstum Unter Mitarbeit erster Fachgelehrter herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer. Zweite Auflage. Mit 1 Karte u. 43 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung u. Holzschnitt. In Halbleder geb. 18 Mk.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.



System „Krauss“ wäscht alles!

Der Liebling der Hausfrau ist die äußerst praktisch konstruierte u. bequem zu handhab. Dampfwaschmaschine Syst. „Krauss“.



Geschweift u. im Rollbade verzinkt, daher unverwundlich! — Broschüre umsonst von

Louis Krauss, Schwarzenberg i. Sa.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Pet. Wagner, Weißbacherstr. 4a, Jos. Leicher, Eisenhandlung.

Noch immer

sind die Preise für

Schuhwaren

in der Schuhhandlung

Johann Lauck IV.,

Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,

so billig, daß Sie es nicht versäumen sollten, Ihren Bedarf sofort zu decken:

Spangen-Kinderstiefel zu	M 0.75
Ziegenleder-Anopfstiefel, Vackblatt, 25—26	„ 3.50
do. do. 27—30	„ 4.—
Damen Cap. Chevreau-Auswüchsstiefel, Vackspitze	„ 6.50
Herren-Vogel-Halenstiefel	„ 7.50
Damen-Spangenschuhe, Vackspitze	„ 3.50
Walking-Schnür-Anopf- u. Spangenschuhe	„ 2.50
Schifferpantoffel, prima Ware	„ 5.—

sowie alle anderen Artikel in bester Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Sohlleder-Auswüchsst. Billigste Preise.

Bevor Sie Ihre Möbel einkaufen

besichtigen Sie meinen Laden Rathhäuserstr. und mein großes Lager Eisenbahnstr. 32, ohne Kaufzwang. Größtes Lager am Plage. Stets das Neueste. Nur tadelloso saubere Arbeit u. gutes Material. Konkurrenzlos billige Preise. Sie laufen bei mir am Plage billiger wie in der Stadt. Dafür noch erste Qualität unter Garantie. Brautausstattungen, einzelne Zimmer, sowie auch jedes einzelne Möbelstück; lackiert, naturpoliert, sowie sämtliche Polstermöbel, Matratzen, Sprungrahmen usw.

Philipp Mitter,
Eisenbahnstraße 34.

Nur zwei Pfennige

täglich für seine geistige Nahrung anzugeben ist sehr bescheiden

Und doch

bietet die Deutsche Naturw. Gesellschaft e. V. für den geringen Beitrag von Mk. 1.50 vierteljährlich, der pro Tag noch nicht einmal 2 Pf. ausmacht, ihren Mitgliedern eine Zeitschrift, jährlich 5 Bände und eine große Reihe von anderen Vergünstigungen, so daß niemand verärgert sollte, sich sofort

unentgeltlich

die ausführl. 64 Seiten starke Werbeschrift der D. N. G. von der Geschäftsstell. Leipzig, Königstr. 3, oder durch eine beliebige Buchhandlung kommen zu lassen.

Ansichtskarten von Flörsheim

empfiehlt Buchdruckerei H. Dreisbach.

Große Sendung fertige

Damen-Blousen

in schwarz, weiss und farbig,

sowie in fertigen

Costüm-Röcken

zu billigsten Preisen.

Herm. Gottschall,

Rüsselsheim am Main

Darmstädterstraße 6.